

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

252 (27.10.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus in Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. A. IX. 3400.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 252

Samstag, den 27. Oktober 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Bei einer Versammlung der deutschen evangelischen Landesbischöfe hat der Reichsbischof einen Bischofsrat berufen, nachdem der Rechtswalter der deutschen evangelischen Kirche, Jäger, seine kirchenpolitische Funktion in die Hände des Reichsbischofs zurückgegeben hat.

Der Führer und Reichkanzler hat am Freitag drei neuernannte Gesandte empfangen zur Entgegennahme ihres Beglaubigungsschreibens.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht einen Geschäftsbericht, worin nachgewiesen wird, daß seit 1. April 1933 die Belebung der deutschen Wirtschaft sich günstig ausgewirkt hat.

Anläßlich des Tages des Handwerks ist nun auch ein Handwerksabzeichen geschaffen worden, das die Symbole des Handwerks trägt, außerdem ein Führer-Abzeichen im Handwerk.

Das Flugzeug der holländischen Australienflieger Njes und Gensendörfer ist bei einem Zusammenstoß mit einem Tanfauto auf dem Flugplatz von Mahabab verbrannt.

Diplomatenempfang beim Führer

Berlin, 26. Okt. Der Führer und Reichkanzler empfing am Freitag den neu ernannten Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Jakob Sacharjewitsch Surik, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Empfang fand im Hause des Reichspräsidenten statt. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell von dem Chef des Protokolls, Generalen Graf Baljowitsch, von der Botschaft abgeholt und im Wagen des Führers zum Hause des Reichspräsidenten geleitet; das Personal der Botschaft folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichkanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Im Anschluß an den Botschafter der UdSSR empfing der Führer und Reichkanzler den neu ernannten Gesandten der Union von Südafrika, Dr. S. J. A. Gie, sowie den neu ernannten spanischen Gesandten, Dr. Aurelio Fernandez Conchejo, zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Bildung eines evang. Bischofsrates

Berlin, 26. Okt. Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe einschließlich der süddeutschen Geistlichen Kommissare waren am Donnerstag und Freitag am Sitz der Reichskirchenregierung versammelt. Unter dem Vorsitz des Reichsbischofs wurden innere Kirchenfragen besprochen. Es herrschte völlige Einmütigkeit. Der Reichsbischof berief einen Bischofsrat, der in der Hauptsache die kirchenpolitischen Fragen behandeln soll.

Vorher gab der Reichsbischof folgendes unter dem 26. Oktober an ihn gerichteter Schreiben des Rechtswalters der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, bekannt:

„Herr Reichsbischof! Nach grundsätzlicher Erledigung der mit gestellter Aufgabe der organisatorischen Gestaltung der Deutschen Evangelischen Kirche legte ich, wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit angekündigt habe, meine kirchenpolitische Funktion in Ihre Hände zurück. Es ist meine Überzeugung, daß der innere kirchliche Aufbau und Ausbau der nun mit Einigkeit aller Kräfte zu beginnenden ist, nur auf die tätige Mitarbeit des Landes gegründet werden kann. Ich schlage Ihnen deshalb vor, einen engeren Rat der Bischöfe zu berufen, der Ihnen für die Aufbauarbeit im Sinne wahrer Befriedigung zur Verfügung steht. Ich hoffe und wünsche, daß das Werk zum Heil des deutschen Volkes gelingt.“

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am 1. November im Rundfunk

Berlin, 26. Okt. In der Jugendstunde am 1. November um 18,05 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender zur Heimbekehrung für die Hitlerjugend. Die Rede wird von Chören der Hitlerjugend umrahmt.

Die Aermelstreifen der SA-Männer

Berlin, 26. Okt. Die Adjutantur des Chefs des Stabes teilt mit: Hinsichtlich der Auslegung über das Tragen der Aermelstreifen der alten verdienten SA-Männer ist ein Irrtum insofern unterlaufen, als 1. diese Aermelstreifen nicht nur am linken, sondern an beiden Armen, 2. die Aermelstreifen um den ganzen Arm herum getragen werden.

Das Programm von Braunschweig

Berlin, 26. Okt. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks gibt hiermit das Programm der Braunschweiger Veranstaltungen zum Tage des deutschen Handwerks (Sonntag, den 28. Oktober) bekannt.

Den Auftakt zu den Veranstaltungen bildet am Samstag, den 27. Oktober, um 20.30 Uhr ein Begrüßungsabend im alten Rathaus. Es sprechen Gauleiterstellvertreter Schmalz, Ministerpräsident Klages, Landeshandwerksmeister Behme und Reichshandwerksmeister Schmidt. Es wird u. a. ein Abzeichen für leitende Personen im Handwerk verliehen.

Für Sonntag, den 28. Oktober, ist vorgesehen: Zwischen 10 und 11 Uhr: Dr. Schacht, Dr. Ley und der Reichshandwerksmeister nehmen vor dem Hauptportal des neuen Rathauses die Parade eines Ehrenturmes ab und begeben sich in den Sitzungssaal des neuen Rathauses. Hier findet die Begrüßung des Handwerks durch die Stadt Braunschweig statt. Es sprechen Oberbürgermeister Dr. Hesse und Reichshandwerksmeister Schmidt.

11 bis 12.40 Uhr: Inzwischen haben sich auf dem Wege vom neuen Rathaus zur Burg Dankwarderode und vor der Burg Fahnenträger, Meister, Gesellen und Lehrlinge zum Spalier aufgestellt; das örtliche Handwerk ist vor der Burg aufmarschiert. Die meisten Ehrengäste haben sich im Festsaal der Burg versammelt. In der Burg beginnt um 11.30 Uhr nach musikalischen Vorbereitungen der Teil der Veranstaltungen, der über alle Sender des Reiches übertragen und überall von örtlichen Versammlungen des gesamten Handwerks im Gemeindefestsaal abgehört wird. Der Reichshandwerksmeister verliest nach der Totenerhebung eine wichtige Botschaft und verpflichtet die neuen Reichshandwerksmeister, Obermeister und Innungsleiter im ganzen Reich auf ihr Amt. Dann sprechen nach einer kurzen Gedenkrede einlaute die beiden Redner des Tages und zwar zunächst der

Reichshandwerksmeister Dr. Schacht in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichswirtschaftsminister und der Gauleiter der PD., Dr. Ley. Nach dem „Sieg-Heil“ auf den Führer, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erscheinen die führenden Persönlichkeiten auf dem Balkon der Burg, und der Reichshandwerksmeister verliest eine Kundgebung an das Handwerk. Um 16 Uhr wird die Schule des deutschen Handwerks eingeweiht, deren Gebäude und Grundstück die Stadt Braunschweig dem Reichsstand des Deutschen Handwerks zur Verfügung gestellt hat.

Handwerksabzeichen

Auf Anordnung des Reichshandwerksmeisters ist ein allgemeines Handwerksabzeichen geschaffen worden, das in seinem Mittelfeld das Handwerksymbol trägt. Es soll an alle Mitglieder der Pflichtinnungen zu einem späteren Zeitpunkt abgegeben werden. Außerdem ist noch ein Abzeichen geschaffen worden, das allen verliehen werden soll, die in der Handwerksorganisation eine leitende Stellung erlangen.

Der Tag der Ausgabe des allgemeinen Handwerksabzeichens steht noch nicht fest. Das Abzeichen für leitende Personen wird dagegen vom 27. Oktober 1934 ab verliehen. Der Reichshandwerksmeister wird es am Vorabend des Handwerktages, also am 27. Oktober 1934, an die Landeshandwerksmeister, Kammerpräsidenten und Vorsitzenden der Reichshandwerksverbände persönlich verleihen. Es wird ferner verliehen werden an die Reichshandwerksmeister die Vorsitzenden der Landeshandwerksverbände und die Innungsleiter. Die Verleihung an die Reichshandwerksmeister und Innungsleiter wird durch die zuständigen Handwerks- und Gewerbestellen vorgenommen. Die Abzeichen verbleiben im Eigentum des Reichsstandes und sind an die Amt gebunden.

Gedenktag für unsere Toten am 9. November

Berlin, 27. Okt. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Auch in diesem Jahre wird der 9. November der Gedenktag für unsere Toten von allen Ortsgruppen der NSDAP feierlich begangen. In den Morgenstunden des 9. November wird in allen Orten Deutschlands an den Gräbern unserer für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kameraden eine Wache aufgestellt. Diese Wache wird im Laufe des Tages mehrfach abgelöst und zieht frühestens 7 Uhr abends ein. Ebenso wird auch an den Ehrenmalen der Toten des Weltkrieges eine Wache aufgestellt. Sowohl an den Gräbern unserer Toten als auch an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges werden Kränze niedergelegt. Bei der Kranzniederlegung spricht jedesmal der zuständige Hohensträger oder dessen Beauftragter.

In den Abendstunden findet in allen Orten Deutschlands eine schlichte Gedenkfeier statt, die nicht länger als 1 1/2 Stunden dauern soll. Die Räume, in denen die Gedenkfeiern stattfinden, werden mit größter Sorgfalt ausgeschmückt, damit auch schon rein äußerlich die Feier einen würdigen Rahmen erhält.

Dr. Fric über die Vereinfachung der Reichsverwaltung

Berlin, 27. Okt. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Fric gewährte dem „Völkischen Beobachter“ — preußischer Pressedienst der NSDAP — über die Vereinfachung der Reichsverwaltung eine Unterredung. Der Minister sagte dabei u. a.: Es ist schon heute kein Zweifel, daß die Zulassung zweier Ministerien mit 14 in einander greifendem Geschäftsbereich, wie das Reichsministerium des Innern und des preußischen Ministeriums des Innern, viel Doppelarbeit ersparen und damit in der Zukunft eine bedeutende Vereinfachung, Vereinfachung der Verwaltung bringen wird. Ich sehe aber den größten Erfolg der Verbindung der beiden Ministerien darin, daß die Schlagkraft der Reichszentrale erhöht, und der Instanzenzug begrenzt wird. Auf diese Weise kommen wir endlich zu der von allen Bevölkerungsteilen seit langem gewünschten modernen Verwaltung. Die Aufgaben des preußischen Finanzministeriums ändern sich durch die erfolgte Zusammenlegung in keiner Weise. Sie werden nach wie vor durch den preußischen Staat wahrgenommen. Es besteht natürlich auch weiterhin noch eine preußische Verwaltung. Die Zusammenlegung der Reichsministerien mit den preußischen Ministerien ändert an dem Fortbestand des preußischen Kabinetts an sich nichts. Seine Zuständigkeit in Angelegenheiten der preußischen Gesetzgebung und Verwaltung bleibt hiervon unberührt. Die preußische Verwaltung wird nach Maßgabe der bestehenden Reichs- und preußischen Gesetze fortgeführt. Es können nunmehr Reichs- und preußische Verwaltungsgeschäfte gleichzeitig von Reichs- und preußischen Beamten, ohne Rücksicht auf ihre Eigenschaft als Reichs- und preußischer Beamter, wahrgenommen werden. Die Neugliederung des Reiches wird organisch und Schritt für Schritt nach den Erfordernissen der Zeit vor sich gehen. Der Zeitpunkt der einzelnen Entwicklungsphasen kann nicht vorher bestimmt werden. Das Ziel ist die Schaffung einer möglichst einfachen und einheitlichen Verwaltung, die den Bedürfnissen des ganzen Volkes am besten zu dienen vermag.

Genaue Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen

Berlin, 26. Okt. Berichtete Preissteigerungen haben in den letzten Monaten und Wochen wiederholt Anlaß zu eingehenden Erhebungen gegen diese Erscheinungen seitens des Reichswirtschaftsministeriums gegeben. Trotzdem trat beim Käuferpublikum nicht die erwartete Beruhigung ein. Einzelne Fälle zeigten auch offensichtlich, daß diese selbstverständliche wirtschaftliche Disziplin nicht überall vorhanden war und vielfach ein gerechtes Einschreiten der staatlichen Organe erforderlich machte. Die Frage der Preissteigerung ist somit nicht auf das wirtschaftliche Gebiet begrenzt geblieben, sondern ist von politischem Interesse für die Öffentlichkeit geworden. Die Reichsleitung der Partei hat sich daher entschlossen, eine große Aktion in die Wege zu leiten und genauestes Material über die Preisbewegungen zu sammeln, um sowohl den berechtigten Klagen als auch den Gerüchten ein Ende zu bereiten. In den Durchführungsbestimmungen, die an die Untergliederungen ergangen, wird besonders darauf hingewiesen, daß Eingriffe in die Preisgestaltung zu unterbleiben haben, u. daß es vielmehr der Sinn dieser Aktion ist, genauestes Zahlenmaterial und Stimmungsberichte zu sammeln. Ferner wird in den Bestimmungen an die ausführenden Untergliederungen eine genaue Analyse der bisherigen Preisentwicklung übermittelt, um sie in die Lage zu versetzen, sich auch volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch einwandfreie Urteile bilden und abgeben zu können. Die Aktion soll zu Beginn der zweiten Novemberwoche schlagartig überall im ganzen Reich einsetzen. In der Presse werden bereits in der nächsten Woche eingehende Berichte gegeben werden. Mit der Durchführung der Gesamtkaktion ist die NS-Hago als zuständiges Amt für Handel und Handwerk in der Partei beauftragt worden. Nach Abschluß der Aktion und Sammlung des Materials werden die gesammelten Erfahrungen dem Reichswirtschaftsministerium übergeben werden.

Ein neues Gesetz über die Ausübung des Beugnadungsrechts in Dienststrafsachen

Berlin, 26. Okt. Im Reichsgesetzblatt Nr. 121 vom 26. Oktober 1934 wird ein Gesetz über die Ausübung des Beugnadungsrechtes in Dienststrafsachen vom 24. Oktober 1934 veröffentlicht. Danach wird der § 118 des Reichsbeamtenengesetzes vom 31. März 1873, wonach das Staatsoberhaupt das Recht hat, die von den Disziplinarbehörden verfügbaren Strafen zu erlassen oder zu mildern, dahingehend ergänzt, daß dieses Recht durch andere Behörden ausgeübt werden kann.

Aufgrund dieses Gesetzes hat der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler in dem in der gleichen Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlichten Erlaß vom 24. Oktober 1934 die ihm zuzehenden Befugnisse auf die obersten Reichsbehörden in Bezug auf die ihnen unterstellten Reichsbeamten übertragen, soweit es sich nicht um die Ausübung eines auf Identifizierung lautenden Disziplinarurteils oder um die Zuweisung einer Disziplinarstrafe ausgesprochenen Teilpension oder um die Erhöhung (nicht Verlängerung) einer zugebilligten Teilpension handelt.

Ein bestreudendes Urteil des Abstimungsgerichts

DRS. Saarbrücken, 26. Okt. Der Hausmeister der Landesleitung der Deutschen Front, Karl Jäger, wurde am Freitag vom obersten Abstimungsgericht des Saargebietes zu sieben Monaten Gefängnis wegen Widerstandsleistung in Tateinheit mit Aufrühr und Beamtenebeidigung verurteilt. Die Regierungskommission hatte im Anschluß an die unter Leitung des Emigrantentammsars Nachts vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei der Landesleitung der DF im Juli d. J. eine Reihe von Strafanträgen gegen angeblich an dieser Hausdurchsuchung beteiligte Personen gestellt. Die Generalstaatsanwaltschaft des obersten Abstimungsgerichtshofes hielt jedoch nur die Anklage gegen Hausmeister Jäger aufrecht, der beschuldigt wurde, die zur Vollstreckung der Hausdurchsuchung berufenen Polizeibeamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt gehindert zu haben und anlässlich der vor dem Hause der Deutschen Front stattfindenden Zusammenrottung versucht zu haben, durch Gewalt und Drohung mit vereinten Kräften die Polizeibeamten zur Unterlassung der Durchsuchung zu nötigen. Jäger wurde er angeklagt, verschiedene mit der Durchsuchung beauftragte Polizeibeamte vorzüglich der persönlichen Freiheit beraubt zu haben. Als Zeugen waren die an der Aktion beteiligten Polizeibeamten, darunter Nachts, geladen. Dieser hatte es jedoch vorgezogen, sich mit einem gleichzeitig angelegten Termin beim Amtsgericht zu entschuldigen.

Die geladenen Zeugen vermochten jedoch kein wesentlich belastendes Tatsachenmaterial vorzubringen. Lediglich ein der SPD angehörender Polizeibeamter erklärte, daß ein großer Mann auf der Straße vor dem Hause der Deutschen Front beleidigende Ausdrücke ausgesprochen hätte. Bei Gegenüberstellung erklärte der Beamte, daß Jäger der fragliche Mann sei. Durch seine der Zeugenaussagen wurde jedoch eindeutig erwiesen, daß bei Jäger der rechtliche Tatbestand des Aufruhrs und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorlag.

Der Generalstaatsanwalt beantragte wegen Widerstandsleistung auf fünf Monate und wegen Freiheitsberaubung auf vier Monate zu erkennen, zusammengezogen zu acht Monaten Gefängnis.

In seinem Plaidoyer legte der Verteidiger Jägers ausführlich dar, daß die gesamte Anklage in sich zusammenfalle. Selbst aus den Zeugenaussagen der Belastungszeugen gehe nichts hervor, was eine so hohe Gefängnisstrafe rechtfertigen könne.

Nach 1 1/2 stündiger Beratung verurteilte der oberste Abstimungsgerichtshof Jäger zu sieben Monaten Gefängnis wegen Widerstandsleistung und Beamtenebeidigung. Von der Anklage der Freiheitsberaubung wurde er freigesprochen. Jäger wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Dieses strenge Urteil, das heute vom obersten Abstimungsgerichtshof gefällt wurde, wird in weitesten Kreisen der Saarbevölkerung kein Verständnis finden können. Nach den dürftigen Zeugenaussagen und dem mangelnden Beweismaterial dürfte erwartet werden, daß das Gericht nicht auf eine Strafe erkennen würde, die wohl für schweren Terror, nicht aber für den vorliegenden Fall angemessen erscheint. Daß das Urteil aber noch um zwei Monate über den Antrag des Staatsanwaltes (fünf Monate) hinausgeht, übertraf alle Erwartungen. Besonders eigenartig muß es überdies erscheinen, daß die Verurteilung wegen Beamtenebeidigung erfolgte, obwohl auf ausdrückliche Anfrage der Verteidigung erklärt worden war, daß kein dahingehender Strafantrag vorläge. Bei aller Würdigung des Strebens des obersten Abstimungsgerichtshofes nach Objektivität dürfte jedenfalls dieser schwerwiegende Richterpruch in den Augen der Saarbevölkerung vielsach als ein Urteil empfunden worden sein, das mit keiner Strenge einerseits einschüchternd wirken, andererseits offenbar auch der stets in Genf ein williges Ohr findenden Separatistenfront die „Objektivität“ des Gerichts beweisen sollte. Die bisher bewiesene muster-gültige Disziplin der Deutschen Front hat keine Veranlassung geboten, ein derartiges hartes Exempel zu statuieren. Um übrigen ist bedauerlich, daß das Abstimungsgericht nicht die Umstände gewürdigt hat, die zu dem ganzen Zwischenfall geführt haben. Denn nicht die Polizeiaktion als solche ist es gewesen, die einen gewissen Widerspruch hervorgerufen hat, sondern das verlegte Rechtsbewußtsein der Bevölkerung. Die Beauftragung des Emigrantentammsars Nachts mit der Durchführung der Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front durch Herrn Knor war von der Bevölkerung nicht nur als bewußte Provokation empfunden worden; vielmehr ist diese sich durchaus auch der Tatsache bewußt, daß nach dem Saarstatut, welches der Bevölkerung das Recht gibt, nur von einheimischen Polizeikräften betreut zu werden, die Aufnahme landfremder Elemente in die Polizei durchaus unstatthaft ist. Für die moralische Urbeurteilung der Vorgänge, die sich gelegentlich der Hausdurchsuchung am 19. Juli ereigneten, ist nach Auffassung der Bevölkerung also nicht der harmlose Haus-

meister verantwortlich, sondern in erster Linie das provokatorische Auftreten des Emigrantentammsars Nachts, sowie seine rechtswidrige dienstliche Verwendung verantwortlich zu machen.

Ein französischer Berichterstatter erlebt das neue Deutschland

DRS. Paris, 26. Okt. Die Abendzeitung „La Presse“ veröffentlicht den ersten Artikel einer Berichterstatterung, die der Schriftsteller Georges Suarez unter dem Titel „Eine Untersuchung nach Osten hin“ übernommen hat.

Der erste, aus München datierte Artikel von Suarez enthält Urteile aus französischer Feder, wie man sie bisher in den französischen Zeitungen vergebens suchte. Aus diesem Grunde seien einige Stellen seines Berichtes angeführt, die besonders in dem Vergleich zwischen dem Deutschland von heute und dem Frankreich von heute bezeichnend sind. Er schreibt u. a.:

Die ausländischen Journalisten, die mit dem Monotel im Auge und mit Lachhufen an den Füßen vor dem Kamin ihrer Wohnung für die gute Gesellschaft die europäischen Ereignisse „übersehen“, ohne sich jemals die Mühe zu machen, sich zur Beobachtung an Ort und Stelle zu begeben, haben aus dem Hitler-Deutschland eine so grelle Karikatur gemacht, sie haben kein Abbild so verfaßelt, daß man sich durch ihren Bericht selbst etwas getrostet fühlt. Während sich Frankreich mit verbrechrischen politischen internationalen Verantwortlichkeiten herum-schlägt, während Frankreich seine vorgefertigten Minister durch andere ersetzt und die Unfähigkeit der französischen Verwaltung und die Fehler seines Systems unter dem Pomp nationaler Beisehungsfestlichkeiten und Belobungsreden zudeckt, ist Deutschland ruhig, abgeklärt, arbeitsam und fröhlich. Während Frankreich, das siegreiche Land, die Gebrauche, die Geistes und die Methoden beibehält, die ihm der Geist der Niederlage von 1871 hinterlassen hat, hat Deutschland seine Flamme wieder entzündet und ist ein wahrer Sieger.

Suarez läßt dann einen Münchener Kaufmann sprechen und erwähnt zum Schluß, ihm seien dessen Ansichten so einleuchtend gewesen, daß er sich — peinlich berührt von dieser Feststellung — bemüht habe, sich einzugehen, wie sehr er ihm recht gäbe. Dieser Gewährsmann machte Suarez darauf aufmerksam, daß Hitler dreimal Frankreich die Hand hingestreckt habe und sie ihm auch jetzt noch hinhalte. Frankreich verweigere sie, weil es glaubt, daß Hitler nur Zeit gewinnen wolle u. weil er der Autor des Buches „Mein Kampf“ ist. Dem könne man entgegenhalten, daß Frankreich den Abgeordneten des Vertrauens bewahre, die, ohgleich sie aus Ruher kamen, das Gegenteil von dem tun, was sie als Kandidaten versprochen. Komme das heutige Frankreich nicht sogar Litwinow und Stalin vertrauen, also Männern, deren Vergangenheit doch ziemlich belastet sei, und deren politische Ausbildung, wenigstens was Litwinow anbetrifft, in den Gefängnissen erfolgt sei? Was bedeutet also die ablehnende Haltung Frankreichs gegenüber Hitler und was steckt hinter dieser Ablehnung?

Die Mitgliedschaft bei der NS-Sago

Berlin, 26. Okt. Der Stabsleiter der NS, Dr. Ley, hat zwei Verordnungen erlassen, die die Mitgliedschaft in der NS-Sago zum Inhalt haben. Die erste Verordnung macht es sämtlichen Mitgliedern der NSDAP, die als Betriebsführer und Geschäftsführer im Handel und Handwerk tätig sind, zur Pflicht, sich der NS-Sago zur Verfügung zu stellen. Mit der Durchführung dieser Anordnung wird die NS-Sago selbst beauftragt; engste Zusammenarbeit mit den politischen Gauleitungen wird dabei zu gewährleisten.

Der Wortlaut der zweiten Verordnung ist: „Zur Durchführung meiner Anordnung vom 18. Oktober 1934 über Zugehörigkeit sämtlicher im Handel und Handwerk — Betriebsführer und Geschäftsführer — tätigen Parteigenossen zur NS-Sago verleihe ich hiermit, daß sofort die Ueberführung der zur Zeit noch in der NSDAP organisierten Parteigenossen aus Handel und Handwerk in die NS-Sago erfolgt. Bis zum 1. Dezember 1934 muß diese Ueberführung in sämtlichen Gauen vollzogen sein.“

Am 30. Oktober Massenkundgebungen der NS

Berlin, 26. Okt. Das Presse- und Propagandaamt der NS teilt mit: Am kommenden Dienstag, den 30. Oktober, finden in allen Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront im ganzen Reich große Massenkundgebungen statt, in denen die weittragende Bedeutung der Verordnung des Führers vom 25. Oktober d. J. ausführlich dargestellt werden wird. Alle Parteigenossen werden auf diesem Wege auf die Wichtigkeit dieser Kundgebungen ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Feier zum 250. Geburtstag des Feldmarschalls Graf von Schwerin

Berlin, 26. Okt. Auf dem im Regierungsviertel gelegenen Wilhelmplatz in Berlin fand am Donnerstag des bei Prag gefallenen Feldmarschalls Graf von Schwerin eine feierliche Gedenkfeier zum 250. Geburtstag des großen Soldaten statt. Eine Ehrenkompanie des Wachregiments war in der Wilhelmstraße aufmarschiert. Während die Truppe präsentierte und die Kapelle den Predericus-Keg-Marsch spielte, legte der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Schaumburg, im Auftrage des Führers und Reichstanzlers als oberster Befehlshaber der Wehrmacht einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Die beiden Schleifen in den Farben des Reiches trugen die Inschrift: „Doll' Hiltler dem großen Soldaten“. Auch das Familienoberhaupt der Schwerinischen Familie, Generalleutnant Otto von Schwerin, legte einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Die Schwerinische Familie ihrem großen Sohn“. Der Feier, die mit einem Vorbereitungsbesuch der Truppe vor dem Denkmal abschloß, wohnten auch zwei direkte Nachkommen des Feldmarschalls bei, die Hauptleute Graf Bogislaw und Graf Gerhard von Schwerin. Gleichzeitig fand in Wustfeln bei Schwerinburg in Pommern eine ähnliche Feier statt, zu der sich fast sämtliche Familienmitglieder versammelt hatten.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost

Berlin, 26. Okt. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht heute ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1933, die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934. Ihrer Aufgabe als Staatsverkehrsanstalt und als Betreuerin eines Heeres von 350 000 Beamten, Angestellten und Arbeitern entspricht es, wenn die Deutsche Reichspost im neuen Reich die nationalsozialistische Idee innerhalb ihres Personalkörpers mit ganzer Kraft zu verwirklichen sucht. Die vorhandenen Einrichtungen wurden ausgebaut und Verbesserungsleistungen und Betriebsverbesserungen im Inlands- und Auslandsverkehr durchgeführt. Eine Gebührentenkung, kann nur schrittweise erfolgen, weil das Gleichgewicht im Haushalt aufrechterhalten und die Ablieferungspflichtung an das Reich eingehalten werden muß. Zur Arbeitsbeschaffung für 1933 wurden neben den Mitteln des laufenden Haushalts noch 76,6 Millionen RM zusätzlich aufgewandt. Durch die zusätzlichen Programme von 1932 und 1933 konnten bis Ende März 1934 rund 29 000 Arbeitskräfte neu eingestellt und rund 71 000 Arbeitskräfte weiter beschäftigt werden.

Die Verkehrsentwicklung zeigt im Berichtsjahr nach langer Zeit zum erstenmal ein erfreuliches Bild. Der Gesamtverkehr blieb zwar zum Teil gegen das Vorjahr noch zurück, doch sind die Rückgänge allgemein wesentlich niedriger als im Jahre 1932. Der Briefverkehr war um 17 Prozent, der Telegrammverkehr um 3,5 Prozent rückgängig, dagegen stieg der Wertverkehr um 9 Prozent und auch der Fernpostverkehr nahm, wenn auch erschwerend, zu. Im Postfernverkehr wurden rund 101 Milliarden RM umgelegt. Die Zahl der Buchungen ist mit 707 Millionen etwas gestiegen. Als neue Betriebsart der Telegraphie wurde Mitte Oktober 1933 der unmittelbare Fernschreiberverkehr auf Telegraphenleitungen zwischen Berlin und Hamburg eingerichtet. Mit 21 Teilnehmern wurde der Betrieb eröffnet, am Ende des Berichtsjahres waren bereits 50 Teilnehmer angeschlossen. Der Bild-Telegramm-Verkehr hat sich in erfreulichem Umfang weiter entwickelt. Im Fernpostwesen konnte das Leistungsniveau erweitert und der Selbstanschluß des Betriebs ausgebaut werden. — In dem Vermögensnachweis sind die Anlagen und Vorräte mit 2789 Millionen RM ausgewiesen. Auf der Schuldenseite erscheinen die Anteile mit 528 Millionen RM, der Anteil an der Anleiheauslösungsschuld mit 11 Millionen RM, die Hypothekenschulden mit 2 Millionen RM, die Betriebsmittel mit 45 Millionen RM. Die gezielte Rücklage weist einen Zugang von über 2 Millionen RM (Eigenzinsen) auf.

Durchgehende Arbeitszeit gesundheitlich unerwünscht

Berlin, 26. Okt. Der ärztliche Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene hat, wie das Ritz einer Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes entnimmt, Richtlinien für die Regelung der Arbeitszeit mit Frauen nach gesundheitlichen Gesichtspunkten aufgestellt, die einige bemerkenswerte Empfehlungen enthalten. Die erit in der Nachkriegszeit in Deutschland zur allgemeinen Verbreitung gelangte druckgraphische Arbeitszeit wird als gesundheitlich unerwünscht und grundsätzlich abgelehnt. Es wird die geteilte Arbeitszeit überall da empfohlen, wo die Betriebs- und Betriebsverhältnisse der Gesundheit die Möglichkeit geben, eine etwa zweistündige Mittagszeit zum Ausruhen der eigenen Hauslichkeit zu benutzen. Wo diese Voraussetzung fehlt, soll die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit an die Bedingung geknüpft sein, daß durch entsprechende Arbeitspausen und Bereitstellung der erforderlichen Einrichtungen die Gelegenheit zur Einnahme einer wahren Mittagsschlafzeit im Betriebe geboten wird.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerst
URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(18 Fortsetzung)

Tropenhaft schwül schlug ihr die Luft des Vestibüls entgegen. Von der Kuppel, die den Mittelbau überdachte, flossen Ströme von Licht, welche die grünen Wände der Boys in ein märchenhaftes Farbenpiel tauchten. Ein Boy sprang ihr dienstfertig entgegen und fragte nach ihren Wünschen. Dann kam auch schon einer der Direktoren und wiederholte das gleiche.

„Ich möchte Doktor Dehne aus Konstanz sprechen. Er wohnt doch hier?“
„Gewiß, Gnädigste. Soll der Herr gerufen werden?“
„Bitte!“

Stephanie sah in den hohen Spiegeln ihr Eigenbild steif und zurückgeworfen. Die Silber Spitze des Kleides lugte verärgert unter dem Pelzbesatz des Mantels hervor.

„Bobin aber sollte sie gehen, um die wenigen Worte, die sie mit Dehne zu sprechen hatte, vor fremden Ohren zu verbergen? Sie sah sich um. Die Halle war der am wenigsten geeignete Platz für eine solche Zwiesprache. Immer wieder kamen neue Gäste, oder es gingen welche. Durch die sich öffnenden und schließenden Glas Türen vernahm sie das Gemurmel von Stimmen, sowie das Aufeinanderklappen von Tellern und Gläsern.“

Und nun rief jemand mit gebieterischer Stimme in den Raum linker Hand: „Herr Doktor Dehne aus Konstanz wird in die Halle gebeten!“

Wenige Augenblicke später ließen Schritte, die sie hinter sich vernahm, sie eine halbe Wendung machen. „Baronin!“ Was mochte da Schreckliches geschehen sein? Der Portier äugte neugierig zu ihnen herüber. Es gilt Haltung zu bewahren. Stephanie's Hand an die Lippen führend, fragte er: „Was ist mit Hans-Jörg?“

„Sie das zu fragen, bin ich gekommen, Herr Doktor!“
„Aber nicht bei Ihnen?“
„Doch!“

Er sah, wie sie trotz der Hitze fror. Sie ist krank, durchfuhr es ihn. War er denn blind? Die hektischen Flecken auf ihren noch eben schneigen Wangen verrieten Fieber. Sein Blick irrte durch die Halle. Wohin denn nur? Überall standen Gaffer. Sie auf sein Zimmer zu blicken, war unmöglich. Aber wohin nur?

Der Direktor, welt- und menschenkundig, kam ihm zu Hilfe. „Wenn die Herrschaften im Saalraum eine Kleinigkeit zu sich nehmen wollen? Eventuell im Wintergarten?“

Dehne griff diesen Vorschlag dankbar an. Ein Boy wies ihnen den Weg.

Als die Pendlertüren des Palmengartens ineinander schlugen, vermochte der Doktor sich nicht mehr zu beherrschen. „Ich bitte Sie, gnädige Frau, spannen Sie mich nicht länger auf die Folter. Sprechen Sie um Gottes willen, was ist mit Hans-Jörg?“

„Nichts“, sagte sie tonlos ruhig. „Sie müssen entschuldigen, Doktor, daß ich mir den Mut nahm, zu Ihnen zu kommen, noch dazu in dieser Stunde. Aber es kann mir niemand Miststück geben, als Sie: Mit wem lebt mein Mann in Konstanz?“

„Alles andere hatte er erwartet, das nicht.“ Frau Stephanie,“ sagte er endlich, und noch einmal „Frau Stephanie!“

Sie nahm seine Fassunglosigkeit als ein Zugeständnis und zugleich las sie in seinem Gesicht die Unklarheit ihres Bemühens. Eine Mutlosigkeit, die wie ein lähmendes Nadelstich wirkte, ergriß sie. „Ich hätte es mir denken können, daß Sie nicht gewillt sind, mir Auskunft zu geben. Sie sind sehr freundlich.“ Stephanie zog den Mantel enger an sich, während ihr Gesicht einen hoffnungslosen Ausdruck annahm.

Er bemerkte es und erwiderte aus seiner Betäubung. „Sie verdächtigen ihn grundlos?“
„Ich habe Beweise, Doktor.“
„Beweise? Ich verleihere Ihnen“, beteuerte er, „es gibt keinen Mann, der sich weniger aus Frauen macht, als Hans-Jörg!“

„Das habe ich erfahren, ja!“
Es hörte sich an, wie ein Schrei der Verzweiflung.

Er wußte sich nicht mehr zu helfen. Dazu dieses nun tobblasse Frauengesicht, dessen Augen hilflos und ihm anstarrten.

„Einen Schritt herbeiholend, sprach er auf sie ein: „Sie sagten, Sie hätten Beweise, gnädige Frau! Welche Beweise sind das?“

Ihre Rechte griff unter den Mantel. Ein Papier knisterte. Sie sah die Spannung in seinem Blick. „Lassen wir's Doktor. Es geht in schließlichen doch nur um mich an. Wozu soll ich Sie mit in die Affäre hineinziehen? Es war unvernünftig von mir, Sie überhaupt damit zu beunruhigen. Halten Sie es meiner Erinnerung zugute.“

„Ich möchte helfen — Ihnen und Nora und bin machtlos! Machtlos, weil Sie mich in Unkenntnis lassen. Nur ein erklärendes Wort, Baronin! Ich werde schweigen bis zu dem Tage, an dem Sie mir die Erlaubnis geben, darüber zu reden.“

Sie hatte sich erhoben und stand jetzt hochgerichtet vor ihm. „Es ist nicht mehr nötig, Doktor. — Ich — bitte, bleiben Sie.“ Ihre Hand hielt ihm zurück, aber er führte sie an die Lippen und glug an ihrer Seite den Ausgang zu.

„Ich werde Sie noch Hause bringen!“
„Danke, nein! Ich habe meinen Wagen draußen stehen. Vermischen Sie sich nicht!“

Er schien es nicht gehört zu haben. Durch die geklafften Glastüren der Bar sah man das strübende Wien vorüberziehen. Stephanie wandte den Kopf und zog den Kranz des Pelzmantels hoch. Die Musik tat so weh und das Erinneren! Einmal — Gott, nur leise nicht daran denken, wie es einmal gewesen war — Ewigkeiten lag das nun schon zurück, und doch waren es kaum zwölf Wochen, daß sie das alles hingegeben hatte. Um ein Nichts!

Ihr eigenes Herz hatte sie betrogen!
Und neben ihr sprach jetzt Dehne von dem Mann, beschneidete sie all das erdübere: „Wenn Hans-Jörg nicht, was Sie von ihm denken, gnädige Frau! Soll ich mit ihm reden? Ich fürchte eine Mißsprache nicht, obwohl er gerade in der letzten Zeit fürchtbar überarbeitet und darum auch über die Massen nervös war. Ich kann ihn auch überreden, wenn es Sie beruhigt.“

Er wohnt seit vier Wochen bei mir.“ (Fortf. folgt.)